

„Wenn ich unterschreiben soll, muß ich mich vorerst überzeugen können, wie die Fremdwörter zu deutsch heißen.“ So kam es, daß der Herr Aktuar zum Vorlesen des Schriftstücks beinahe eine Stunde brauchte.

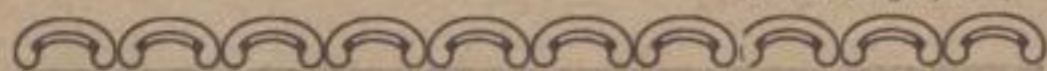
Es könnte nichts schaden, wenn in unserer Zeit das Vogel-michelsche Verfahren hier und da recht oft in Anwendung gebracht würde.

2. Maurermeister König

Ein anderes Original aus späterer Zeit war der Maurermeister König. Er verübte viele tolle Streiche. Einer sei hier wiedergegeben.

Obwohl König in Großröhrsdorf sesshaft war, gehörte er doch der Stolpener Schützengilde als Mitglied an. Einmal war er in Stolpen zum Jahrmakkt gewesen und hatte einige Tüten Pfeffer-nüsse gekauft. Auf dem Heimweg bettelte ihn eine Schar Kinder an. „Ohne Mühe sollt ihr sie nicht haben“, sagte König und warf die Pfeffernüsse in ein an der Straße befindliches Getreidefeld. Selbstverständlich erwuchs durch diesen „Königlichen“ Scherz dem Besitzer des Feldes großer Schaden, und König erhielt eine Vorladung ins Radeberger Gerichtsamt. Als er die ihm zugemessene Gefängnishaft antreten soll, kommt ihm ein toller Einfall. Er läßt sich in der Stolpener Schützenuniform vor das Radeberger Gerichtsamt fahren. Der dortige Amtswachtmeister vermeint in dem Hut mit Federbusch tragenden Maurermeister eine hohe Gerichts-person aus Dresden vor sich zu haben, die dem Gerichtsamte unerwartet Besuch abstatten will, und macht schleunigst entsprechende Meldung. Daraufhin herrscht größte Bestürzung unter dem Gerichtspersonal. Eine Anzahl Beamter kommt eiligst herbei, um die Respektsperson gebührend zu empfangen. König, als er den Zweck seiner Maskerade vollkommen erreicht sieht, steigt zunächst noch würdevoll aus dem Wagen, erklärt sich dann aber demütigt bereit, seine Strafe anzutreten, sintemal und alldieweil er der Maurermeister König aus Großröhrsdorf sei. Es folgte erst allgemeine Verblüffung, sodann gerechte Entrüstung. Man bedeutete ihm strengstens, sofort den Amtshof zu verlassen und am nächsten Tage in entsprechender Kleidung zu erscheinen. Nun fährt König, stolz wie er gekommen, wieder fort und stellte sich pünktlich zur festgesetzten Zeit, aber nicht mehr als Stolpener Schütze, wieder ein. Nach Verlauf seiner Strafzeit soll er gegen Abend entlassen werden. Da es aber fürchterlich regnete, fragte König, ob er die kommende Nacht noch im Gefängnis verbringen dürfe. Darüber herrscht wieder allgemeine Verwunderung, weil dergleichen noch nicht im Reiche der Radeberger Hermandad dagewesen. Niemand hat etwas dagegen, und Schloß Klippenstein beherbergte noch eine Nacht einen freiwilligen Gefangenen. Doch es folgte des Rätfels Lösung. Als dem Maurermeister König am nächsten Vormittage das Entlassungsprotokoll vorgelesen worden ist, erklärte sich König damit nicht ganz einverstanden. Nach dem Grunde befragt, gibt er an, es fehle noch der Vermerk „Die Stunden, die der Delinquent freiwillig im Gefängnis verbracht hat, werden ihm gutgeschrieben und bei der nächstfolgenden Haft in Abzug gebracht.“ Was man darauf geantwortet, ist unbekannt geblieben.

Nov. 1891. Großröhrsdorf.



Kleene Geschichtel aus anner kleenen Stoadt

Von M. Standfuß, Weimar
(Schluß)

Nu ging mei Oberscht lus! Hoatt dar dan Weidner runger-gemacht. Ar sullte sich schamen, ar sullte senn Bicher lieber ver-keesen und nie Bumben draus machen und noch Uhren schmeißen und su weiter. Weidner soaß ganz stille und meente bluß: „Dalle glehn gutt, ock bluß die eene nie, die eene nie.“ Uff emaal stoand ar vu senn'n Stuhle uff, soag ins oa und soite: „Se wischen?“ Richter machte a Zeechen oa sennner Stirn und schittelte a Rupp. Wir machten rieber zu Launern und loaberten no a wing vu Weidnern. Doa koam dar ale Sanitätsroat Schmidt rei und hierie zu. Hernoach soite ar: „Der Mann muß nach Leubus, ich werde morgen mit dem Bürgermeister sprechen, so geht das nicht weiter.“

Dam andern Murgen im zahne koam dar Bulezeier Peters zu mir und hullte mich zum Bürgermeister. Sanitätsroat Schmidt, Oberscht von Hagen und Richter woaren schunt doa und wir mußten dan Kroam derziahln. Dar Bulezeidiener stoand berbeine und meente: „Herr Bürgermeister, bei Weidnern is der Loaden zu.“ Nu machten wir nieber. A Schlusser machte uff und doa soagen wir die Bescherung. Weidner soag unger anner Letter, ar hoatte ei a Darmen dan alen Seeger und ar hoatte doas Senicke gebrochen. Woahrscheinlich hoatte ar dan Seeger wieder uffhängen mußn und woar rungergestirzt vu dar Letter. Ike hoat sei Grufneffe dan Loaden, Weidner hoatte keene Froo gehoot.“

Wer quatschten no a wing vu Weidnern, oaber hernoach soite Methner: „Helenzen, wer mußn zu Dabend assen.“ Helene dachte a Tiesch und ich machte uff a Boahnhus, menne Sachen hulln. Hernoach toaten wer assen. Dukter Methner hoatte salber a poar gude Floaschen vu senn'n Weindel ruffgehullt und wer feierten doas Wiederfahn. Groade wie wer und wer mußten oastufen, hielten wer vu weiten Muske. Methner hurchte und meente: „Nanu, woas is denn doa lus, ein Stadtl hinte Muske?“ De Muske koam nähder roa und wir machten doas Fanster uff. Doa soagen wer de Soasse runger an Fackelaug oagerickt kummen mit Muske und Foahnen. Da Methners Hause machten se halt. Woas, woas: lauter Studenten. Dukter Methner hoatte ei Jena und ei Erlangen studiert und woar ei an Corps gewasen und nu woar ar dor Senior der ganzen Corps. Na und doa hoatten die vu oallen Universeitäten a poar Studenten geschickt zu an Fackelzug, weil Methner und ar wullte 90 Joahre warden.

Nu goabs oaber an Tumult. Riaden wurden gehalen und Hochs wurden geprillt und woas weck ich. Hernoach woar gruffer Kummer sch eim Lewen und wir machten hie. Doaß dar Kummer sch nie vu Soappe woar, krennt ihr mer gleeben. Methner hoatte keene Dahnung vu dar Sache, oaber Lenchen hoatte drum gewußt, oaber nischit verroaten, denn Methner wullte goar nischite gemacht hoan. Dam andern Toage woar egoal woas lus. Doa koam vum Herzog a Paketel. Deputationen koamen, dar Magistroat machte Methnern zum Ehrenbürger dar Stoadt und su ging doas ei eenen Blegen jurt.

Ich mußte oaber oabends wetter, oaber ich mußte mei Wurt aahn, ich sullte uff dar Rickreese no amaal roa kimmern. Doas toat ich o und wie mich Methner vu dar Boahne hullte, soite ar: „Weekte, mei Geburststag woar ganz schlene, oaber de arißte Freede woar, doaß Du mir persenslich groatulieren kunnst. Daber nu kumm, ich hoa Dir no viel zu derziahln.“ Wie mer nu wieder ei senn'n Stiebel soagen und am Romittche ei a Busch machten, nie im Kafez zu suchen, ock bluß, im a wing spoazieren zu glehn, derziahln'e Methner wetter: „Du hust dach dan Kaller-Kroamer gekannt?“ „Na und wie!“ „Allu, dar toat dach oalle Joahre ei dam kleenen Büschel und uff Müllern sennner Wiese a Bulksfest machen, und wenn Schützenfest woar, doa hoatte ar sei Zelt haußen uff dam Schützenploage. Doas eene Joahr woar o Bulksfest und doa hoatien a poar ticksche Kerle anne Keilerei oagefangen und dan Buchhalter aus dar Fiegelei hoalb tut geschloin. Kroamer wullte sich o neimischen und doa hoatte ar o a Ding über a Nischel gekrigat. Wie ar wieder loofen konnte, denn ar hoatte drei Wuchen eim Hospitoal zugebracht, doa hoatte dar Bürgermeister gesoit: „Mit dan Bulksfesten is 's aus, doa giebts ock bluß Krakehl.“

Daber Kroamer mußte dach egoal woas machen. Doas Joahr druff woar ich su im a Harbst rim ungen beim Gartner Fischer, doa koam Kroamer oagesucht. Nu herte Kroamer a wing schlaicht und Fischer woar hoalb taub uff a Uhren. Kroamer prillte: „Du, Fischer, hoast Du nie a poar gruze dicke Rieben uder sunst woas raicht grukes?“ „Zu woas brauchst Du denn loas?“ meente Fischer. „Ich will anne Goartenbauausstellung machen,“ prillte nu Kroamer. Fischer lachte und prillte: „Du koanst wull goarnie andersch, Du mußst o egoal woas vierhoan.“ „Zu, zu, mei guder Fischer, ich koan nie stille sigen, doa hoaste raicht, oaber doas mit dar Ausstellung, doas soa ich der glei, doas bleibt no ganz geheim. Huste gehiert?“ „Ich verroat nischite,“ soite Fischer. Na, die Swartenoarbeeter und die Weiber herten dach oalles und toaten lachen. A andern Toag wußt's de ganze Stoadt, doaß eim Koatskaller anne Ausstellung sein sullte. Nu koamen de Gartner und